

EXTRA #155

Das Salz auf unserem Brot

VON DER ANGST, ETWAS ZU VERPASSEN – SEITE 2
ALTES KINO TRIFFT AUF JUNGE TALENTE – SEITE 4
UNSER TÄGLICH BROT – SEITE 6
GEGEN DAS VERGESSEN – SEITE 9
BERUFLICHER WECHSEL IN DIE PFLEGE – SEITE 14
GESPRÄCH MIT EINEM NEUZUGEZOGENEN – SEITE 16
DIRNDL – MADE IN RANKWEIL – SEITE 18

W E I

RANKWEIL IM BILD



RANKWEILER SOMMER 2023

Der 35. Rankweiler Sommer mit rund 50 Veranstaltungen erfreute sich großer Beliebtheit: Tausende Interessierte nutzten das vielseitige Programm, das von Kultur über Sport und Kulinarik bis hin zu einem vielseitigen Kinder- und Jugendprogramm reichte. Als besondere Publikumsmagneten erwiesen sich das Römerfest, die Kinderangebote und das Freiluft-Kino "Filme unter Sternen". Auch der Gastgartensommer mit Musik und Kulinarik sowie spannende Führungen fanden viel Anklang. Der Rankweiler Sommer endet am 10. September.

Mehr dazu unter rankweil.at/sommer



INHALT

2	Von der Angst, etwas zu verpassen
4	Altes Kino trifft auf junge Talente
6	Unser täglich Brot
9	Gegen das Vergessen
11	Wir gratulieren
12	Rankweil in Bewegung
14	Beruflicher Wechsel in die Pflege
16	Gespräch mit Neuzugezogenem
18	Dirndl – made in Rankweil
20	Geschichten, die das Leben schreibt
24	Rankweil in alten Bildern

Impressum

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:
Marktgemeinde Rankweil

Marketing & Kommunikation
marketing.kommunikation@rankweil.at
T 05522 405 1550

Layout: Sägenvier DesignKommunikation

Hersteller: Thurnher Druckerei GmbH

Titelbild: Thomas Gantner, Bäckermeister
Bäckerei Breuß (Foto: Kevin Zimmermann)

Redaktion: Karin Böhler

Satz: Bernd Oswald

Fotos: Guntram Fechtig, Gemeindearchiv,
Dietmar Mathis, Mathis Leicht Photography,
Bernd Oswald, pexels.com, Sammlung Her-
bert Rauch, Albrecht Imanuel Schnabel, Uns-
plash, Kevin Zimmermann

Texte: Claudio Bechter, Karin Böhler, Carmen
Jurkovic-Burtscher, Stefanie Kollmann-
Obwegeser, Norbert Schnetzer, Beatrix Spalt,
Margarete Zink

Druck- und Satzfehler vorbehalten

© Marktgemeinde Rankweil September 2023



Hallo und herzlich willkommen liebe Leser*innen,

ist Ihnen aufgefallen, dass diese Anrede etwas anders ist als sonst? Damit möchte ich diesmal auf eine angenehme Geste der menschlichen Verbundenheit eingehen: das Grüßen. Eine Gepflogenheit, die über die vergangenen Jahre auch bei uns in Rankweil etwas in Vergessenheit geraten ist. Einerseits wohl aufgrund des immer rascheren Zu-, Weg- und Umzugs, andererseits wegen der zunehmenden Verlagerung des sozialen Lebens in den Online-Bereich.

Die Grundlage für gegenseitiges Grüßen ist stets eine gefühlte Gemeinsamkeit – man kennt sich, man hat das gleiche Hobby, betritt den gleichen Raum, oder nutzt die gleichen Verkehrsmittel. Doch was verbindet uns darüber hinaus in Rankweil so sehr, dass es wieder üblich werden könnte, einander auf der Straße zu grüßen? Nun, aus meiner Sicht gibt es da einiges: Der gemeinsame Wohnort, der Wunsch nach einem lebendigen Miteinander oder einfach ein gesundes Interesse an anderen Menschen. Und wer weiß, vielleicht ergibt sich aus einem freundlichen „Hallo“ die eine oder andere neue Bekanntschaft oder ein spannendes Gespräch.

Apropos Gespräch: Auch in dieser Ausgabe haben wir den Fokus auf Gespräche gelegt. Und zwar mit außergewöhnlichen Menschen, die auf verschiedene Art und Weise einen Beitrag zum Zusammenleben in Rankweil leisten.

Wie all diese Personen es mit dem Grüßen halten, ist nicht bekannt. Aber wenn Sie die Protagonist*innen dieser Ausgabe zufällig treffen, dann schenken Sie ihnen doch einen Gruß, ein Lächeln oder sprechen Sie sie einfach auf die jeweiligen Themen an. Damit bringen Sie ein Stückchen positive Energie nach Rankweil und üben ganz nebenbei die fast in Vergessenheit geratene Tugend des Grüßens.

A handwritten signature in blue ink that reads "Katharina Wöß-Krall".

Bürgermeisterin Mag. Katharina Wöß-Krall
buergermeisterin@rankweil.at, T +43 5522 405 1102

FEAR OF MISSING OUT

VON DER ANGST, ETWAS ZU VERPASSEN

Immer mehr Jugendlichen fällt es schwer, ihre Freizeit zu genießen. Die Ursache kann „FOMO“ heißen.

„FOMO“ steht für „Fear of Missing out“, zu Deutsch: die Angst, etwas zu verpassen. Die Offene Jugendarbeit Rankweil (OJAR) widmet sich dem Phänomen und bietet Jugendlichen Handlungsmöglichkeiten.

Die beste Freundin sitzt gerade am Strand und postet dabei die Aussicht auf einen spektakulären Sonnenuntergang, während die Schulkollegen Bilder von einer ausgelassenen Sommerparty auf Instagram präsentieren und der Nachbarsjunge vom Konzert seiner Lieblingsband berichtet – mit dem Nachsatz: „Und, was machst du gerade so?“ Das Gefühl, etwas zu verpassen, kennt wohl jeder und gibt es im Grunde schon immer, hat sich aber insbesondere im 21. Jahrhundert stark verbreitet; befeuert durch ständige Erreichbarkeit und Soziale Medien.

„Auch wir haben im letzten Jahr verstärkt wahrgenommen, dass die Jugendlichen zwar bei vielen unserer Veranstaltungen dabei, aber mit dem Kopf eben nicht bei der Sache, sondern meist irgendwo anders waren“, so Marcel Matt, Leiter der Offenen Jugendarbeit Rankweil. „Das Überangebot an Freizeitaktivitäten sowie die permanente digitale Verbindung über Soziale Medien bringt die Jugendlichen oft erheblich unter Druck. Sie müssen entscheiden, welche soziale Aktivität ‚die beste‘ ist, und dabei mit der Angst leben, die falsche Entscheidung getroffen zu haben. Die Jugendlichen verlieren die Fähigkeit, das, was sie aktuell tun, zu genießen. Darunter leiden vielfach Stimmung, Lebensqualität und Zufriedenheit“, erklärt Matt.

ORIENTIERUNG BIETEN

Aus diesem Grund hat die OJAR gemeinsam mit den Kolleg*innen aus Frastanz unter dem Titel „Social Struggles – Social Skills?“ für das Jahr 2023 ein Jugendsozialprojekt ins Leben gerufen, das die Jugendlichen eben genau bei diesem Problem unter die Arme greifen soll. Qualität statt Quantität laute dabei die Devise, so Matt. „Mit gezielten Aktivitäten wollen wir die Jugendlichen aus dieser Situation herausholen und Orientierungspunkte bieten. Die Jugendlichen sollen neue und ressourcenorientierte Handlungsmöglichkeiten erlernen. Wir wollen sie damit ein Stück weit





anleiten, Gefühle und Erlebnisse bewusster wahrzunehmen und ihnen vermitteln, dass es nicht schlimm ist, irgendwo nicht dabei zu sein.“ Sämtliche Aktivitäten innerhalb des Projektes haben dabei zum Ziel, selbstbestimmte Freiräume zu schaffen, innerhalb derer sich die Jugendlichen – unabhängig von Leistungs- und Anpassungsdruck – bewegen und entfalten können. Sie sollen vor allem in ihrer Lebenswelt abgeholt werden, etwa beim Workshop zum Thema Selbst- und Körperliebe, beim therapeutischen Malen und „Trust your skills day“ oder beim Theaterworkshop, bei welchem einfach mal in andere Rollen und Welten geschlüpft werden darf.

ERSTE ERFOLGE SICHTBAR

Dass dies bereits Früchte trägt, beweist etwa Mia, regelmäßige Besucherin im offenen Betrieb des Jugendraums „Planet“ und Teilnehmerin des therapeutischen Malens: „Ursprünglich wollte ich ein klassisches Landschaftsbild mit einem Sonnenuntergang in Afrika malen. Doch als mir die Kursleiterin gesagt hat, ich müsse mich hier an keine Regeln halten und könne auch mit den Händen malen oder Materialien aus der Natur verwenden, haben sich bei mir ganz neue und unerwartete Möglichkeiten eröffnet, meine Emotionen und Gefühle zum Ausdruck zu bringen. So ist ein völlig anderes, buntes und abstraktes Bild daraus geworden.“

Das Jahresprogramm „Social Struggles – Social Skills?“ läuft noch über das ganze Jahr hinweg. Im Herbst stehen weitere Workshops, ein Survival- und Bushcraft-Training sowie der Besuch des Street Art-Künstlers Domingo Mattle am Programm, bevor am 18. November bei der Jugendmesse im Frastanzer Adalbert-Welte-Saal mit einer Präsentation der Jugendlichen das diesjährige Jahresprojekt beschlossen wird.

Die OJAR ist Anlaufstelle für Mädchen und Jungen, Schüler*innen und Lehrlinge, Sportler*innen und Faulenzer*innen, Leseratten und Internetfreaks, Mopedfahrer*innen und Radler*innen und alle jungen Leute in Rankweil. Die OJAR bietet Treffpunkte und Freizeitaktivitäten, steht für kulturelle Vielfalt, fördert die Mitsprache und vertritt die Interessen der Jugendlichen. Mehr Informationen gibt es auf www.instagram.com/oja_rankweil.

Einblick in den Workshop beim Schafplatz in Rankweil.



ALTES KINO TRIFFT AUF JUNGE TALENTE

NEUE FORMATE FÜR EIN JUNG(GEBLIEBENES) PUBLIKUM

Ein bewegter Sommer liegt hinter dem Team des Alten Kinos Rankweil: Die Open-Air-Saison mit Kabarett, Musik und der Freiluft-Kino-Reihe „Filme unter Sternen“ lockte auch heuer wieder tausende Interessierte von Nah und Fern zum Marktplatz. Unterstützt durch die Marktgemeinde Rankweil leistete das Vereinsteam zahlreiche ehrenamtliche Stunden. Der Lohn dafür kann sich sehen lassen, zeigt sich Geschäftsführerin Katharina Galehr zufrieden: „Das Feedback ist einfach wahnsinnig toll – viele Besucher*innen schätzen das einzigartige Flair am Marktplatz, dieses ganz besondere Open-Air-Feeling, das den Rankweiler Sommer so einzigartig macht.“

ALTBEWÄHRTES UND NEUES

Michael Mathis hat schon viele solcher Sommer miterlebt: Bereits vor 30 Jahren trat er als Jugendlicher dem Trägerverein Jugend- und Freizeittreff Altes Kino bei, half beim Aufbau und Einlass von Konzerten mit und war mit Feuereifer dabei, als es darum ging, die Veranstaltungstechnik von Ton bis Licht kennenzulernen. „Mit 18 Jahren bin ich dann auch in den Bereich Organisation und Planung eingestiegen und seit November bin ich Obmann des Vereins“, beschreibt der Rankweiler seinen Werdegang beim Alten Kino. Die vielen ehrenamtlichen und vor allem nächtlichen Arbeitsstunden sind für den Leiter der Informatik-Abteilung der Stadt Feldkirch weniger Last als Lust: „Wenn man spürt, dass das ganze Team an einem Strang zieht und das Publikum zufrieden ist, dann ist das den Einsatz einfach wert“, ist er überzeugt.

Apropos Publikum: Diesem wird immer wieder mal was Neues geboten: „Das



Katharina Galehr und Michael Mathis vom Alten Kino Rankweil

Programm im Alten Kino ist über die Jahre hinweg mit den Verantwortlichen gewachsen und dementsprechend älter geworden. Wir achten daher ganz besonders darauf, neben etablierten Künstler*innen auch Acts auszuwählen, die jüngere Leute ansprechen – wie etwa der bekannte Influencer Michael Buchinger“, gibt Mathis einen Einblick in die Programmplanung.

VIEL ANKLANG FÜR NEUE FORMATE

Neu ins Leben gerufen wurden heuer zwei Formate, die für frischen Wind im alten Haus sorgen: die Karaoke Night und der Poetry Battle. „Beides wird sehr gut angenommen“, freut sich Katharina Galehr und geht ins Detail: „Bei der monatlich stattfindenden Karaoke-Night sind wirklich alle Altersklassen vertreten. Unser Technik-Team sorgt für eine super Show und gibt allen die Möglichkeit, mal im Rampenlicht zu stehen.“ Auch der Poetry Battle (ein moderner Dichterwettbewerb) zwischen Vorarlberg und Tirol, organisiert in Kooperation mit Ländle Slam, erwies sich bereits bei seiner Premiere als Publikumsmagnet und lockte viele junge Literaturinteressierte in die Bahnhofstraße – die nächste Runde findet am Donnerstag, 16. November 2023, statt.

NEUE MITGLIEDER WILLKOMMEN

Bei all der Programmvielfalt wird auch auf Kinder und Familien nicht vergessen: Heuer fanden erstmals Theaterworkshops statt. Veranstaltungen wie Kindermusicals oder Figurentheater bringen Kindern verschiedene Kulturformate näher. Im Idealfall werden aus diesen jungen Besucher*innen irgendwann neue Vereinsmitglieder: „Das Alte Kino ist einfach ein toller Ort, um seine Freizeit zu verbringen und sich bei der Veranstaltungsabwicklung einzubringen – von der Betreuung der Künstler*innen bis zum Technik-Support. Der Teamgeist ist groß und es macht Spaß, gemeinsam so ein tolles Programm auf die Beine zu stellen“, stellt Katharina Galehr in Aussicht. Interessierte sind recht herzlich eingeladen, sich bei ihr unter katharina@alteskino.at oder T +43 522 45387 zu melden.



Einmal im Rampenlicht stehen – die Karaoke Night macht's möglich.



Der erste Poetry Battle im Alten Kino war gut besucht.

SCHON GEWUSST?

Gegründet wurde der Verein als Jugend- und Freizeittreff "Altes Kino Rankweil" im Jahr 1987. Das Programm wurde basierend auf einer Jugendstudie konzipiert. Aus dem einstigen Jugendtreff wurde über die Jahre eine Kulturinstitution, die sich über die Grenzen hinaus einen Namen gemacht und schon Weltgrößen nach Rankweil geholt hat. Der Verein agiert ehrenamtlich – unterstützt durch die Marktgemeinde Rankweil.

Alle Events unter www.alteskino.at.

UNSER TÄGLICH BROT

WARUM WENIGER MANCHMAL MEHR SINN MACHT

Gestiegene Energiekosten, teure Rohstoffe und Personalmangel gehören auch für die Bäckereien in Rankweil zum täglichen Brot. Beim Bäckermeister im Oberdorf heißt es deshalb seit Anfang des Jahres: Weniger ist mehr.

LEBENSQUALITÄT FÜR ALLE 6

Bäckt jetzt weniger, dafür noch mehr von Hand: Bäckermeister Thomas Gantner.

In den vergangenen zwölf Jahren hat in Österreich eine von drei Bäckereien zugesperrt. Vor allem kleinere Betriebe sind im Preiskampf mit Supermärkten und Tankstellen auf der Strecke geblieben, denn rund 90 Prozent allen Brotes und Gebäcks werden dort gekauft. Und dann kam im letzten Jahr auch noch die Teuerungswelle. „Was nun?“ hieß es da auch beim Bäck Breuß im Rankweiler

tens im Herbst klar: So kann es nicht weitergehen.

EIN KLEINERES SORTIMENT

„Die Verkaufspreise hätten wir nie so stark anheben können wie die Kosten gestiegen sind“, sagt der Konditormeister. Die Mehrkosten selbst zu tragen, sei genauso unmöglich. Anfang des Jahres hat die Bäckerei eine andere Lösung gefunden. Sie hat



Oberdorf. Es duftet nach frischem Brot, draußen sitzen Gäste bei Kaffee und Kuchen. Alles ist wie immer in der Bäckerei und Konditorei Breuß – und doch ist vieles seit Jahresbeginn anders. Begonnen habe es mit den Energiekosten, erzählt Johannes Breuß, während er für eine Kundin einen Kaffee zubereitet. Kurz übertönt das Mahlwerk der Kaffeemaschine seine Stimme, dann fährt er fort: Mitarbeitende zu bekommen sei schon länger schwierig, dazu habe die Inflation auch noch die Personalkosten in die Höhe getrieben. In Kombination mit den gestiegenen Rohstoffpreisen war spätes-

einen Schritt zurück gemacht und das Sortiment um rund ein Drittel verringert.

WENIGER MENGE

Gebacken wird nicht nur weniger Verschiedenes, auch die Mengen haben Johannes Breuß und sein Team reduziert. Während es früher regelmäßig bis zu 30 Prozent Überschussware gab, bleibt dadurch heute so gut wie nichts mehr in den Regalen liegen. Eine gute Sache, wenn man bedenkt, dass in Österreichs Bäckereien jedes Jahr rund 52.000 Tonnen Brot und Gebäck im Müll landen. „Es ist trotzdem genug da und für jeden Geschmack



Blicken trotz herausfordernder Zeiten zuversichtlich in die Zukunft: Veronika, Tochter Viktoria und Johannes Breuß.

etwas dabei“, lächelt Juniorchefin Viktoria Breuß. „Wer am Abend noch etwas Spezielles haben möchte, geht mit einer Bestellung am Vortag auf Nummer sicher.“ Nur mit einem kann Bäck Breuß nicht mehr dienen: mit Maschinensemmeln. „Die Semmelanlage haben wir verkauft“, sagt Johannes Breuß. Stattdessen gibt es jetzt wieder Schnittsemmeln – also Semmel mit nur einem Einschnitt – oder ganz traditionelle Handsemmeln. Alles in allem konnte die Bäckerei mit den gesetzten Maßnahmen die laufenden Kosten deutlich reduzieren. „Unsere Energiekosten sind jetzt nicht mehr dreimal, sondern ‚nur noch‘ doppelt so hoch“, erzählt Viktoria.

GEWOHNT HOHE QUALITÄT

Die Reaktionen auf die Veränderungen waren durchwachsen. Doch die Gründe dafür leuchten den Kund*innen ein. „Mir

ist lieber, es gibt weniger und dafür gutes Brot, das ich mir auch leisten kann“, sagt eine Kundin und nimmt den Rheintaler entgegen, den ihr Viktoria über die Theke reicht. An der Qualität möchte man in der Bäckerei Breuß jedenfalls festhalten: Backmischungen, Füllstoffe oder künstliche Zusätze lehnt Breuß ab. Stattdessen setzt man in der Backstube weiterhin auf gute Zutaten, Handarbeit und lange Teigruhen.

Beinahe 90 Jahre gibt es die Bäckerei im Oberdorf nun schon. Jahrzehnte, in denen der Betrieb gute und weniger gute Zeiten erlebt und überstanden hat. Und auch jetzt zeigt sich Johannes Breuß zuversichtlich. „Ich bin überzeugt, in zwei bis drei Jahren hat sich die Situation eingependelt. Diese Zeit müssen wir jetzt einfach überbrücken“, sagt er und ergänzt mit einem breiten Lächeln: „Beim Brotbacken lernt man Geduld zu haben.“

GEGEN DAS VERGESSEN

DAS HERZ WIRD NICHT DEMENT

Ich heiße
Günter

Ist der Herd ausgeschaltet? Und wo war noch mal die Brille? Stellt man sich diese Fragen immer häufiger, steigt die Unsicherheit: Ist diese Vergesslichkeit normal? Oder sind das Vorboten von Demenz?

In Rankweil informieren die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Bernadette Kronberger und Waltraud Walser von "Demenzfrendliches Rankweil" seit über zehn Jahren bei einem Informationsstand auf dem Rankler Wochenmarkt über alles, was von Demenz betroffene und betreuende Menschen wissen müssen. „Es kommen ganz unterschiedliche Menschen – manchmal einfach, weil sie unsere Gesichter kennen“, erklärt Bernadette, ehemalige Pflegeleiterin des Krankenpflegevereins Rankweil. „Wenn wir nur einer Person im Gespräch weiterhelfen können, dann hat sich der Einsatz gelohnt“, ergänzt sie.

Auch für Waltraud Walser ist der Standort am Rankler Wochenmarkt perfekt, um unkompliziert und direkt mit Marktbesucher*innen in Kontakt zu kommen: „Viele schauen zuerst mal schüchtern, was da für Broschüren so am Tisch liegen. Wir laden dann gerne zu Kaffee, Tee und Keksen ein. Spätestens dann fangen viele plötzlich von sich aus an zu erzählen. Wir bieten hier einen unverbindlichen Rahmen und unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht“, so Waltraud. Die ehemalige Altenpflegerin kam durch eine Bekannte zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit. „Hauptsächlich besuchen unseren Stand begleitende Angehörige oder Menschen, die eine

Veränderung bei Nachbar*innen beobachten. Wir hören einfach zu, egal was uns gesagt wird“, erzählt sie und erinnert sich an ein ganz besonderes Erlebnis: „Einmal kam ein Mann zu unserem Stand, der unterwegs zur St.-Peter-Kirche war. Wir haben ihm einen Kuchen eingepackt, den er auf dem Rückweg mitnehmen wollte. Leider kam er nie – er hatte ihn vergessen.“



Bernadette Kronberger beim Informationsstand am Wochenmarkt

Einen Arzt muss man bei einer gewissen Vergesslichkeit jedoch nicht gleich aufsuchen, sagt Bernadette: „Das menschliche Gehirn beginnt etwa ab dem 50. Lebensjahr zu schwächeln. Es ist normal, im Alltag ab und zu etwas zu verlegen oder zu vergessen. Doch wenn immer mehr Zettelchen am Kühlschrank hängen, ist das ein Warnzeichen. Für die betroffenen Menschen ist das ein enormer Stress, vor allem, wenn man alleine lebt. Am Anfang herrscht da oft eine große Wut und Ohnmacht.“

Trotz deutlicher Symptome möchten viele Betroffene die Beschwerden nicht gleich abklären lassen. „Es gibt eine Verleugnungsphase, in der man schon Defizite bemerkt, diese aber überspielt“, weiß Michael Müller, Leiter der Gemeinwesenstelle Mit-anand. „Zu diesem Zeitpunkt sind Angehörige und Freunde als außenstehende Beobachter gefragt, denn sie merken die Veränderung der Betroffenen als erstes.“ Dann ist es wichtig zu handeln. Eine Demenz kann man nicht stoppen, ihr Auftreten liegt zu etwa 60 Prozent in der genetischen Veranlagung. „Aber zu 40 Prozent können wir über den Lebensstil beeinflussen, wann man eine Demenz bekommt, wie schnell sie voranschreitet und wie deutlich sie ausgeprägt ist“, sagt Müller und ergänzt: „Für Angehörige ist es wichtig, die Betreuung von dementen Menschen nicht alleine zu schultern. Angehörige haben ein Recht auf Entlastung. Man muss sich selbst ganz bewusst Kraftquellen schaffen und darf das Auftanken nicht vergessen. Ein Auto, das nicht getankt ist, kann auch nicht fahren.“

„Wenn Mutter und Vater die eigenen Kinder nicht mehr erkennen, ist das sicherlich dramatisch. Doch wir vertreten die Auffassung, dass das Herz nicht dement wird – es ist immer noch etwas möglich“, sind sich Bernadette und Waltraud einig. Für die Zukunft wünschen sie sich, dass in der Gesellschaft noch viel offener mit diesem Thema umgegangen wird. „Demenzkranken stellen quasi der Gesellschaft eine Diagnose“, so Bernadette. Michael Müller unterstreicht das anhand des Beispiels der Digitalisierung: „Überall wird alles nur noch digital angeboten. Doch es muss auch weiterhin Zonen geben, in denen man beispielsweise einen Erlagschein mit Kugelschreiber ausfüllen kann. Soziale Teilhabe heißt auch, ein Ticket am Schalter kaufen zu können. Ich bin zuversichtlich, dass wir als Gemeinschaft die immer größer werdende Gruppe an dementen Menschen mit etwas gutem Willen gut mitnehmen können.“



Waltraud Walser ist die gesellschaftliche Teilhabe von Demenzkranken ein besonderes Anliegen.

WISSENSWERTES ÜBER DEMENZ

Zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr entwickeln fünf von hundert Personen eine Demenz, bei den 70- bis 80-Jährigen sind es bereits zehn von hundert. Studien belegen, dass für eine Demenzerkrankung zwölf Risikofaktoren ausschlaggebend sind. Dazu gehören Faktoren wie eine geringe Bildung, Bluthochdruck, Schwerhörigkeit, Rauchen, hoher Alkoholkonsum, Übergewicht, Depressionen, Bewegungsmangel, Diabetes und wenige soziale Kontakte. (Quelle: Studie, Andres Grote, 2023)

NÄCHSTER TERMIN

Der Demenz-Stand ist das nächste Mal am Mittwoch, 20. Sept. 2023, von 8.00 bis 12.00 Uhr, am Rankler Wochenmarkt.

WIR GRATULIEREN

GEBURTSTAGE IM SEPTEMBER 2023

5	Frau Helene Luise Ammann	83
6	Herr Dr. Johann Jörg Hautz	87
6	Frau Gertrud Cujes	83
6	Herr Arthur Adalbert Loretz	83
6	Herr Werner Sonderegger	83
7	Herr Fritz Hubert Gantner	86
7	Frau Anneliese Windisch	86
7	Frau Martha Dipold	85
8	Herr Josef Simma	89
8	Herr Herbert Josef Helmut Pertl	83
9	Herr Michael Desire Ingo Herkner	76
12	Frau Maria Anna Stadelmann	87
14	Herr Walter Hermann Knecht	84
14	Frau Margaretha Gantner	83
14	Herr Horst Schroller	83
14	Herr Albert Mathias Baumberger	82
14	Herr Siegfried Entner	79
17	Herr Albert Jussel	82
18	Herr Rudolf Collini	80
19	Frau Marlis Peham	82
19	Herr Franz Reiner	79
19	Frau Silvia Irene Längle	78
21	Frau Erika Theresia Scharf	83
21	Herr Ernst Müller	80
22	Herr Bertram Gebhard Frick	83
22	Frau Christine Maria Riedmann	75
24	Herr Ing. Hubert Eugen Riedmann	83
27	Herr Josef Anton Marte	92
28	Herr Peter Otto Nohr	77
29	Herr Edelbert Alois Matt	81
30	Herr Peter Reichegger	75

GEBURTSTAGE IM OKTOBER 2023

1	Frau Isabella Schnetzer	81
3	Frau Gisela Irma Windisch	88
3	Herr Josef Xaver Müller	81
3	Herr Kurt Struggl	80
6	Herr Franz Steiner	82
7	Herr Karlheinz Frick	77
10	Frau Herta Simma	94
10	Frau Maria Elisabeth Galetti	88
11	Frau Brigitte Schulz	77
11	Herr Mustafa Uzun	76
13	Frau Adelheid Maria Jehle	77
14	Herr Franz Schöch	87
14	Herr Peter Eduard Engler	76
15	Herr Ernst Josef Bischof	80
18	Frau Charlotte Ida Längle	77
20	Frau Maria Summer	82
20	Herr Bela Ferko	81

20	Herr Slavko Tokic	77
21	Frau Lydia Seidner	86
22	Frau Zlata Vadlja	81
23	Frau Margaretha Maria Dobler	86
24	Herr Josef Anton Bechtold	82
24	Frau Ruth Elisabeth Abbrederis	79
24	Frau Emma Rosina Slepicka	79
25	Herr Martin Kovačič	82
25	Herr Günter Breuß	75
26	Herr Michael Dutczak	82
26	Herr Reinold Scheidbach	80
28	Frau Maria Theresia Kilga	89
29	Herr Mag. Walter Hermann Blocher	78
29	Herr Franz Alois Raich	76
30	Herr Erich Alfred Längle	81
31	Herr Karl Oswald	90
31	Frau Gerda Theresia Leyfert	88

GEBURTSTAGE IM NOVEMBER 2023

4	Herr Manfred Neyer	84
5	Frau Herta Preiss	79
5	Herr Fritz Edmund Marzari	75
7	Frau Renate Frieß	76
7	Frau Gerda Walch	75
8	Herr Alfred Barvinek	90
9	Frau Helga Klothilda Eß	86
11	Frau Marianne Möseneder	82
12	Frau Brunhilde Renate Macierzynski	84
12	Herr August Alfred Entner	82
15	Frau Elisabeth Daniel	84
16	Herr Dr. Johannes Rothmund	78
17	Frau Hilda Breuss	79
18	Frau Erika Helene Zangerl	81
20	Frau Regina Anna Reinthaler	77
21	Herr Mico Balac	81
22	Herr Robert Grünwald	96
23	Herr Ing. Karl Ferdinand Leithner	84
24	Frau Erna Gstrein	94
25	Herr Gerhard Herbert Habisch	76
26	Herr Ferdinand Johann Längle	80
26	Herr Peter Moosmann	77
26	Herr Werner Karl Lipp	75
27	Herr Robert Marte	76
28	Frau Christine Marte	82
28	Herr Ale Omanovic	76
28	Frau Dr. Maria Margarete Schimpfössl	75
30	Herr Franz Karl Rejhons	89
30	Herr Kurt Arthur Biller	77

Veröffentlichung nur mit Einverständnis der Jubilar*innen

RANKWEIL IN BEWEGUNG

NEUES AUF EINEN BLICK

BIBLIOTHEK DIGITAL

Unter bibliothek.rankweil.at haben Kund*innen der Bibliothek Rankweil ab sofort einen noch besseren Überblick über das Bücherangebot. Zudem können über ein Benutzerkonto Medien vorge-merkt oder einmalig verlängert werden. Neu ein-gerichtet wurde auch ein Erinnerungsmail-System, das dabei hilft, die Rückgabefrist nicht zu verpas-sen. Weiters ermöglicht das kundenfreundliche Portal einen Überblick über anfallende Gebühren, eine Einsicht in die Ausleihhistorie und vieles mehr.



GESTALTUNG PARK HÄUSLE-VILLA

Als Siegerprojekt für die Gestaltung des Parks bei der Häusle-Villa ging der Vor-schlag des Landschaftsarchitekturbüros Peter Vogt aus Liechtenstein hervor. Ge-plant sind unter anderem ein Wasser-spiel, sickerfähige Wege und Aufent-haltszonen, die sich mit Bühnen und Bestuhlung frei gestalten lassen. Gar-tenbänke und eine Platzbeleuchtung vervollständigen das Raumkonzept. Das Sigmund-Nachbauer-Denkmal wird für die Neugestaltung etwas versetzt. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Frühling 2024 starten.

HOCHWASSERSCHUTZ

Trotz aller Schutzvorkehrungen ist Vorarl-berg als wasserreiches Land gegen außer-gewöhnliches Hochwasser nicht gefeit. Denn die Verbauung von Fließgewässern bis zur absoluten Sicherheit ist unmöglich. Eigene, einfache Vorkehrungen helfen, die-Schäden an Gebäuden zu minimieren. Ent-sprechende Informationen gibt es auf der Startseite von www.rankweil.at unter dem Punkt Katastrophenschutz.



NEUE SPIELPLÄTZE SIND IN BETRIEB

Die Gestaltung mehrerer Spielplätze im Ortszentrum ist abgeschlossen: der Wasserspielgarten hinter dem Vinomna-Center, die beiden Spielplätze vor und hinter dem Kindergarten Markt, der öffentliche Spielplatz beim Tennisplatz, der Spielplatz auf beiden Seiten des „Regenbogenhauses“ sowie der Spielplatz für die Kleinkindgruppe im ehemaligen Herz-Jesu-Heim. Insgesamt gibt es in der Gemeinde derzeit 14 öffentliche Spielplätze. Statistisch gesehen kommen auf einen Spielplatz in Rankweil rund 70 Kinder zwischen drei und zehn Jahren. Im Vergleich zu anderen Gemeinden zeugt das von einer sehr guten Spiel-Infrastruktur und unterstreicht die Auszeichnung Rankweils als familienfreundlichste Gemeinde Vorarlbergs.



NEUE SCHÜLER*INNENBETREUUNG

Zeitgleich mit ihrem 50-jährigen Jubiläum feierte die Volksschule Montfort die Eröffnung neuer Räumlichkeiten für die Schüler*innenbetreuung. Dabei wurde auch eine neue Anrichteküche eingebaut, in welcher Köch*innen vom Haus Klosterleben die gelieferten Speisen direkt vor Ort frisch zubereiten. In der Volksschule Rankweil Montfort werden derzeit in 13 Klassen insgesamt 230 Schüler*innen unterrichtet. Insgesamt 550.000 Euro wurden an diesem Standort investiert.

HOBBYFOTOGRAF*INNEN GESUCHT

Sie fotografieren gerne und sind viel in Rankweil unterwegs? Dann sind Sie genau der oder die Richtige für unser Social-Media-Fototeam. Gesucht werden Hobbyfotograf*innen jeden Alters, die auf ihren Fotos das bunte Leben in Rankweil festhalten und damit die digitalen Kommunikationskanäle der Marktgemeinde Rankweil bereichern.

Interessiert? Dann melden Sie sich bei uns. Wir freuen uns auf Sie.

Redaktion
Rankweil Extra
Am Marktplatz 1, 6830 Rankweil
redaktion@rankweil.at
T +43 5522 405 1104





WERTVOLLE ERFAHRUNGEN

IPEK DICKMANN ÜBER IHRE TÄTIGKEIT IM HAUS KLOSTERREBEN

Wenn Ipek Dickmann täglich mit dem Zug am Bahnhof Rankweil ankommt und sich auf den Weg zu ihrem Arbeitsplatz macht, würde man ihr wohl eher einen Job in einer hippen, jungen Branche zuschreiben. Doch Ipek hat ihre berufliche Erfüllung in einem völlig anderen Bereich gefunden: Seit vier Monaten ist sie im Sozialzentrum Haus Klosterreben für das Wohl der Bewohner*innen in der Wohngruppe vier zuständig.

Es ist eine Arbeit, die sie völlig erfüllt, wie sie im Gespräch erzählt. Erste Erfahrungen in diesem Bereich machte sie in der Betreuung von beeinträchtigten Menschen in der Lebenshilfe Vorarlberg. „Diese Zeit war wundervoll. Irgendwann aber hatte ich das Gefühl, dass ich diese Arbeit weiter vertiefen möchte.“

Eigentlich ist Ipek gelernte Fitness- und Personaltrainerin. Doch gerade als sie sich 2020 selbstständig machen wollte, kam Corona und sie musste ihren Job aufgeben. Zu Hause fiel der umtriebigen

Meiningerin rasch die Decke auf den Kopf: „Es macht mir Spaß, mich weiterzuentwickeln und mich weiterzubilden. Bei der Jobsuche war mein wichtigstes Kriterium, dass sich der Job mit meiner Familie vereinbaren lässt. Und das ist im Haus Klosterreben gegeben.“

Für Ipek war von Anfang an klar, dass ihr Weg sie in die Altenpflege führen wird. Auf das Sozialzentrum Haus Klosterreben wurde sie schon zu Beginn ihrer Ausbildung aufmerksam: „Ich habe hier ein Praktikum gemacht und schnell gemerkt, wie be-

DAS HAUS KLOSTERREBEN

In den fünf Wohneinheiten im Haus Klosterreben und der Wohngemeinschaft in der Rebengasse leben derzeit 72 Bewohner*innen. 85 Mitarbeiter*innen kümmern sich in Pflege, Betreuung, Küche und Verwaltung um deren Wohlergehen. Das Küchenteam im Haus Klosterreben kocht zusätzlich täglich die Verpflegung für Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen sowie Essen auf Rädern.

www.sz-rankweil.at



sonders dieses Haus ist. Es ist so heimelig. Wir haben hier Tiere wie Katzen oder Vögel und einen wunderbaren Garten. Auch das Essen ist immer sehr gut und in unserer Küche geht man gerne auf die Wünsche der Bewohner*innen ein. Fast so wie zu Hause.“

Pflege ist für Ipek mehr als nur ein Job – für sie ist es eine Berufung. „Ich mache meine Arbeit von Herzen gerne. Jede*r Bewohner*in ist auf ganz eigene Art und Weise wundervoll. Das Besondere ist, dass man sich so intensiv mit den Menschen beschäftigt und deren Biografien kennen lernt. Viele Bewohner*innen hier haben keine Verwandte mehr, einige haben noch den Zweiten Weltkrieg miterlebt. Und trotz all dieser Erlebnisse stehen sie immer noch da und sind fröhlich – das ist unendlich faszinierend. Man nimmt so viel mit für die eigene Familie und man sieht vieles plötzlich mit völlig neuen Augen. Dieses Wissen ist unbezahlbar.“

Derzeit ist Ipek im dritten Ausbildungsjahr an der Schule für soziale Berufe in Bregenz. Ausbildung und Familie unter einen Hut zu bringen, war für die dreifache Mutter nicht immer einfach, doch sie würde diesen Weg

jederzeit wieder einschlagen. „Mein Ziel ist in erreichbarer Nähe – noch ein Jahr und ich bin diplomierte Sozialbetreuerin“, strahlt sie und ergänzt: „Pflege ist so viel mehr als nur Körperpflege und Betten machen. Man wird zur Seelenbegleiterin der Menschen – sie vertrauen dir so viel an und man baut eine Bindung auf. Die Gesundheit ist natürlich wichtig, aber es geht auch ganz viel um das Soziale.“

Wenn Ipek ihren Dienst im Haus Klosterreben antritt, dann nimmt sie ganz bewusst die Haltung an, das Zuhause der Bewohner*innen zu betreten. „Ich versuche, mich mit dem Respekt eines Gastes zu verhalten. Bei medizinischen Themen bin ich selbstverständlich klar und streng. Doch in vielen anderen Bereichen dürfen die Bewohner*innen das tun, was sie wollen. Mit allen persönlichen Erlebnissen, mit allen Macken und mit all ihren wunderbaren Charaktereigenschaften.“

Als ehemalige Personaltrainerin sieht sie es auch als ihre Aufgabe, noch vorhandene Ressourcen zu bewahren und zu stärken: „Damals wie heute braucht es die richtige Dosis an Motivation und Geduld. Je beeinträchtigt ein Mensch ist, desto mehr freut es mich, wenn ich durch regelmäßige Übungen zu einer stabileren oder besseren Gesundheit beitragen kann. Ich bin überzeugt, dass ich diese Motivation beibehalten werde und freue mich bereits auf alles, was ich in den kommenden Jahren noch lernen darf. Die Begleitung von Menschen bis zum Ende ihres Lebens ist eine der schönsten Arbeiten, die ich mir vorstellen kann.“

An elderly man with a mustache, wearing a green and white striped short-sleeved shirt, sits at a wooden table. He is looking towards the camera with a slight smile. On the table in front of him are several glasses, some containing water and lemon, and a newspaper with the word 'ERSTAN' visible. The background shows a blurred outdoor setting with a railing and a view of a body of water.

ENDLICH ANGEKOMMEN

IM GESPRÄCH MIT DEM WAHL-RANKWEILER KURT ZUDRELL

Warum jemand, der über 40 Jahre in Weiler gelebt und die ganzen Welt bereist hat, seinen Lebensabend ganz bewusst in Rankweil verbringt.

Als Unternehmensberater im Ruhestand ist es Kurt Zudrell gewohnt, Entscheidungen rational und strukturiert zu treffen. So hielt er es auch mit der Suche nach einem neuen Wohnort fürs Alter, nachdem das selbst erbaute Wohnhaus in Weiler für seine Frau und ihn zu groß geworden ist. „Meine Frau Traudl und ich haben über viele Jahre hinweg die Welt bereist. Doch wenn man langsam in die ‚Restlaufzeit des Lebens‘ einsteigt, dann bemerkt man plötzlich, dass die Haus- oder Gartenarbeit immer zeitaufwändiger wird und dass das in den nächsten Jahren weiter steigen wird. Dabei hatte ich Glück: Traudl managte über alle Jahre hinweg das Haus und den Garten. Ich war alleine für das Rasenmähen verantwortlich, und selbst das hat ein Roboter für mich erledigt“, schmunzelt er.

Seine Frau wollte nie weg vom Haus in Weiler, das sie 1980 gemeinsam gebaut haben. „Wir wurden 70. Da fing es an bei mir zu kriseln. Ich habe dann alle Optionen durchgespielt und versucht, meine Frau für eine davon zu überzeugen.“ Nachgedacht hat Kurt Zudrell unter anderem über einen altersgerechten Umbau des Hauses zu einem kleinen Wohnblock oder einen Bungalow-Neubau im Garten. „Wir hatten bereits die Baubewilligung. Doch dann kam das Jahr 2021 mit der Corona-Pandemie. Es war so gut wie unmöglich eine Baufirma oder Handwerker zu finden, von Kostenvoranschlägen

ganz zu schweigen. Mittlerweile waren wir 75 Jahre alt und auch meine Frau war nun bereit für einen Umzug. Da haben wir beschlossen, das ‚taku-22-Projekt‘ – taku steht für Traudl und Kurt – zu starten. So fiel der Startschuss für die Suche nach einem neuen Lebensmittelpunkt.“

DURCHDACHTE ENTSCHEIDUNG

„Wir haben damals fünf bis sechs Kriterien ausgewählt, die für uns im Alter relevant sein werden. Darunter fielen beispielsweise eine lebenswerte Umwelt, ein angenehmes soziales Milieu oder ein gutes gastronomisches Angebot. Räumlich haben wir uns auf das Gebiet zwischen Kressbronn und Feldkirch konzentriert.“ Doch die Immobiliensuche sollte länger als gedacht dauern: „Wir haben unser Wunschprofil bei allen Immobilienhändlern platziert, aber daraus hat sich nichts ergeben – wir waren schon recht frustriert. Dann kam uns aber der Zufall zu Hilfe: Über eine Bekannte erfuhren wir von einem Neubau im Hans-Frick-Weg. Am 24. Dezember 2022 haben wir dann erstmals in der neuen Bleibe übernachtet.“

Mit ihrer Wahl sind die Zudrells immer noch sehr zufrieden. Auch weil sich alle zuvor recherchierten Kriterien erfüllt haben: „Wir haben innerhalb von 800 Metern ein attraktives Gastronomieangebot. Und innerhalb von 400 Metern sind alle Einrich-

tungen zur Versorgung wie beispielsweise Apotheke oder Nahversorger gut erreichbar“, schwärmt Kurt Zudrell und erzählt weiter: „Was Rankweil im medizinischen, sozialen und kulturellen Bereich auf die Beine stellt, ist weit über dem Durchschnitt. Das Angebot ist so groß, dass wir es gar nicht nutzen können. Da bin ich wie ein kleines Kind und habe eine riesige Freude beim Auswählen. Wir bleiben da, das ist für uns klar. Wir können hier den bestehenden Freundeskreis weiterhin pflegen und haben zwischenzeitlich ein paar nette Bekanntschaften in der Nachbarschaft geschlossen.“ Doch das komme nicht von alleine, man müsse schon auch im Alter selbst aktiv werden, sagt der Wahl-Rankweiler: „Wir haben sogar schon ein kleines Fest in der Wohnanlage gemacht, bei dem die meisten Bewohner*innen dabei waren. In unserem Wohnblock sind einige in unserem Alter – die haben sich alle aus den gleichen Gründen für eine Wohnung entschieden.“

LIEBLINGSPLÄTZE

Am ehesten trifft man Kurt in den Gasthäusern im Ortszentrum oder bei der einen oder anderen Veranstaltung am Marktplatz. Manchmal schaut er bei seinen Besuchen im Zentrum auch beim nahegelegenen Frisör Sturn vorbei und bekennt mit einem Augenzwinkern: „Dort erfahre ich immer das Neueste aus dem Dorf. Niemand muss in Rankweil

Langeweile haben. Nehmen wir nur das Vereinsleben her – in Rankweil gibt es 125 Vereine. Das ist purer Luxus.“

Obwohl Kurt derzeit noch kein „Öffi-Nutzer“ ist, war auch die Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel ein Kriterium. „Eines Tages werden wir auch um dieses Angebot froh sein.“ Zur Entwicklung des Ortskerns findet er klare Worte: „Ja, die Pläne sind mutig und wichtig gleichermaßen. Aber man sollte in Fünf-Jahres-Schritten vorgehen. Denn eine solche Entwicklung geht nicht von heute auf morgen.“ Die Bahnhofstraße wäre für ihn prädestiniert, um eine Einkaufszone zu machen: „Da kann die Gemeinde mit ein paar Gestaltungselementen wie Bäumen und Wasser rasch viel bewirken. Der Mühlbach sollte unbedingt nach oben geholt werden.“ Als Beispiel nennt er die Stadt Wangen im Allgäu: „Dort fließen überall kleine Bäche durch den Ort.“

„Einzig aus der Sicht von Familien kann ich die Entwicklung der Gemeinde zu wenig beurteilen. Aber dafür haben wir uns sogar schon den Friedhof angesehen und selbst dieser gefällt uns“, sagt er schmunzelnd und meint abschließend: „Ich bin und bleibe Weiler, aber ich wohne nicht nur in Rankweil, sondern lebe hier. Das macht für mich den Unterschied.“



Jedes Jahr im Herbst begrüßen die Verantwortlichen der Marktgemeinde Rankweil alle neu Zugezogenen bei einem Empfang. Im Bild zu sehen sind die neuen Bürger*innen aus dem Jahr 2022. Die Einladung für den Empfang 2023 wird rechtzeitig an die Meldeadresse in Rankweil zugesendet.

TRADITION NACH MASS

WIE RANKWEIL MIT DER GESCHICHTE DES DIRNDLS VERKNÜPFT IST

Über Jahrzehnte gehörte ein maßgeschneidertes Dirndl zur Garderobe vieler Rankweilerinnen. Eine junge Damenkleidmacher-Meisterin nimmt heute in ihrem Atelier in Rankweil diesen Faden wieder auf.



Damenkleidmacher-Meisterin Valentina Entner fertigt in Rankweil Dirndl nach Maß.

Als „Austrian Look“ war das österreichische Dirndl ab den 1950er-Jahren in aller Welt bekannt. Was jedoch nur wenige wussten: Viele der Baumwollstoffe, die bei den damals bekanntesten Dirndlherstellern Österreichs für die Schürzen und Röcke verwendet wurden, hatten ihren Ursprung in der Spinnerei Rankweil. Hier wurde die Baumwolle für die Schürzen und Röcke gesponnen und später in darauf spezialisierten Betrieben in Dornbirn bedruckt. Bis in die 1980er-Jahre wurde nicht zuletzt deshalb auch in Rankweil gerne Dirndl getragen: bei festlichen Anlässen genauso wie in manchen Branchen bei der Arbeit. Wer sein Dirndl nicht selbst nähen konnte oder wollte, konnte sich an eine der damals zahlreichen Dirndlschneider*innen im Land wenden. Doch dann wurde es ruhig um die Trachtenmode im Ländle – bis in den 2000ern dank Wiesen & Co Dirndl und Lederhose auch hier ihr Comeback feierten.

DAS HANDWERK KEHRT ZURÜCK

Dirndlschneider*innen gibt es heute kaum mehr in Vorarlberg. Eine der wenigen, die sich auf maßgeschneiderte Dirndl spezialisiert hat, ist Damenkleidmacher-Meisterin Valentina Entner. Seit zwei Jahren hat die 31-Jährige ihr Atelier in Rankweil und fertigt hier individuelle Dirndl nach traditioneller Machart. Gelernt hat die gebürtige See-

walchnerin bei den großen Namen der Trachtenmodenbranche: Nach der Lehre bei Tostmann Trachten in ihrem Heimatort am Attersee besuchte sie die Meisterklasse in der Herbststraße in Wien. Anschließend machte sie Station bei Lena Hoschek, wo sie ihr Handwerk drei Jahre lang verfeinerte. Mit ihrer Familie zog Valentina 2020 schließlich nach Rankweil und wagte hier nach der Babypause den Sprung in die Selbstständigkeit.

MIT LIEBE ZUM DETAIL

Valentina Entners Dirndl sind so vielfältig wie ihre Kundinnen. Was sie verbindet, ist die Handwerkskunst, wie man sie heute nur noch selten findet. Bei den handgenähten Herzerlrüschen zum Beispiel oder beim Handzug, der der Taille schmeichelt und den Rock aus Leinen oder Baumwolle elegant fallen lässt.



„Diese Arbeiten von Hand mache ich besonders gerne“, bringt Valentina ihre Liebe zum Detail zum Ausdruck. Auch der Saum und die traditionelle Haken- oder Knopfleiste vorne am Mieder näht Valentina von Hand, denn „ein traditionelles Dirndl hat keinen Reißverschluss.“

EIN KLEIDUNGSSTÜCK FÜRS LEBEN

40 bis 50 Arbeitsstunden sind da schnell investiert. Dafür ist ein handgefertigtes Dirndl ein Kleidungsstück fürs Leben. „Zwei Kleidergrößen mehr oder weniger wächst ein Maßdirndl problemlos mit“, plaudert die Damenkleidermachermeisterin aus dem Nähkästchen. Mit unterschiedlichen Schürzen lasse sich ein und dasselbe Kleid zudem dem Anlass entsprechend immer wieder neu kombinieren. Zwei bis drei Monate dauert es vom Erstgespräch bis zum fertigen Dirndl. Dazwischen ist in der Regel nur eine Anprobe notwendig. So ein Dirndl nach Maß hat natürlich seinen Preis. Mit etwas Geschick und Valentinas Unterstützung kann man jedoch auch heute wieder lernen, was so manche Rankweilerin in den 1950er-Jahren noch konnte: ein Dirndl selbst nähen. Die Damenkleidermachermeisterin gibt Nähkurse für Anfänger*innen und Fortgeschrittene, beispielsweise im Schlosserhus.

WISSENSWERTES

Romantische Herzerlrüsche

Die Herzerlrüsche ist ein traditionelles Element zum Schmücken von Dirndl-Oberteilen, das von Hand gefertigt und angebracht wird. Die Herstellung erfordert Geduld und präzises Arbeiten, damit die Herzchen gleichmäßig ausfallen.

Dirndlstoffe heute

Auch wenn die Stoffe inzwischen nicht mehr aus Vorarlberg stammen: Maßgefertigte Dirndlkleider werden nach wie vor hauptsächlich aus festen Baumwoll- oder Leinenstoffen gefertigt. Für die Schürzen kommen Baumwolle, Seide oder auch Spitze zum Einsatz.

Damenkleidermachermeisterin

Valentina Entner

T +43 664 2127535

www.valentinaentner.at

GESCHICHTEN, DIE DAS LEBEN SCHREIBT

RUDOLF ADLASSNIGG, JAHRGANG 1926

Der Jahrgang 1926 wurde unmittelbar nach der "Musterung" im Juni 1943 zum "Reichsarbeitsdienst" verpflichtet und vollständig zum Wehrdienst einberufen. Laut Statistik war 1926 ein starker Geburtsjahrgang in „Großdeutschland“, dem Österreich angehörte. Mehr als eine halbe Million 17-Jährige waren ab Dezember 1943 im Kriegs-

dienst. Etwa ein Viertel davon kam nicht mehr zurück. Von 1939 bis 1945 starben insgesamt über 5,5 Millionen Männer aus Deutschland und etwa 261.000 aus Österreich im Kriegseinsatz. Fast 490.000 Österreicher waren in Kriegsgefangenschaft geraten, und viele hatten dauerhafte Verletzungen erlitten.



Armin Schöch (1926-2012), Rudolf Adlassnigg, Otmar Nachbaur (1926-2009) und Fahnenträger Herbert Erhart (von links nach rechts) bei der Musterung im Juni 1943.

In Rankweil wurden am Ende des Zweiten Weltkriegs mehr als 200 im Krieg gefallene und vermisste Männer beklagt. Unter den Heimkehrern war der damals 18-jährige Rudolf Adlassnigg, geboren am 6. Juni 1926. Ein „Schulterdurchschuss“ am 10. Jänner 1945 in Ungarn rettete ihm vermutlich das Leben. Seine Verwundung sei „leicht“ gewesen im Vergleich zu vielen anderen, denen viel Schlimmeres passiert ist, sagt er im Zeitzeugeninterview.

Wie viele der aus dem Krieg Heimkehrenden baute sich Rudolf Adlassnigg nach 1945 ein neues Leben auf und blickte nicht zurück. Die zwischen zwei Weltkriegen Geborenen mussten in ihrer Kindheit und Jugend lernen, den Gegebenheiten zu misstrauen. Sie sind mit der nationalsozialistischen Ideologie und Indoktrination, mit Kriegshetze und der folgenden Bedrohung durch den Luftkrieg, mit Flüchtlingen aus den zerstörten Städten und mit Zwangsarbeitern aus dem Osten aufgewachsen. Dazu kam die ständige Angst vor Denunziation, Gefangenschaft und der zahlreiche Verlust von Familienmitgliedern und Freunden.



Rudolf Adlassnigg im Alter von 14 Jahren um 1940.



Marokkanische Muli-Kompanie vor dem „Näf-Haus“ (Langgasse 32), Mai 1945.



Aufnahme von Rudolf Adlassnigg vom Abzug der Panzer am 10. Mai 1945.

Als die Panzer durch Rankweil rollten, befand sich Rudolf Adlassnigg in seinem Zimmer im oberen Stock seines Elternhauses in der Langgasse Nr. 381 (später Langgasse 25, Grabher Wäsche-Heimtextilien, abgerissen). Dort erholte er sich von seiner Kriegsverletzung und den nachfolgenden Komplikationen. Heimlich fotografierte er mit einer kleinen "Agfa-Box" aus dem Fenster die Geschehnisse: den Abzug der Panzer aus Rankweil am 10. Mai 1945 und

die "Muli-Karawane" der marokkanischen Soldaten mit ihren Maultieren.

Rudolf Adlassnigg wollte sich mit den Franzosen unterhalten können: „Ich habe halt sofort einen Sprachkurs belegt. Ich habe mir gedacht, man muss doch ‚a kle schwätza mitanand‘. Ich kann heute noch ‚Voulez-vous Käsknöpfle?‘"



Videomitschnitt des Interviews mit Rudolf Adlassnigg.



RUDOLF ADLASSNIGG, 97 JAHRE

Im Interview erzählt Rudolf Adlassnigg von der Jugend im Nationalsozialismus, seiner Lehre als Maurer, der nach der Musterung folgenden Verpflichtung als Ausbildner zum Reichsarbeitsdienst in Cuxhaven 1944 und dem Kriegseinsatz, der am 10. Jänner 1945 mit einer Verwundung endete.

Als 19-Jähriger erlebte er den Einmarsch der französischen Armee, wird in den 1950er-Jahren Maurermeister bei Nägele Bau in Röthis und heiratet Alma Maria, geb. Libardi (1922-2008) aus Bludenz, mit der er gemeinsam fast „ohne Fremdmittel“, wie er im Interview betont, ein Eigenheim im Reitweg baut, wo damals noch kein einziges Haus stand.

GEDENKKULTUR

GEDÄCHTNISORT AM LIEBFRAUENBERG

Während des Zweiten Weltkrieges wurden etwa 35.000 Männer aus Vorarlberg zur Wehrmacht eingezogen. 13.580 starben im Krieg oder an den Folgen; 2.000 galten als vermisst. Rund 20.000 Vorarlberger kehrten zurück. Heute, 78 Jahre nach Kriegsende, gibt es fast keine Zeitzeugen mehr, die von ihren Erinnerungen als Soldaten im Zweiten Weltkrieg erzählen können.

Zwei Generationen später bleibt die schmerzhafteste Erinnerung an den Weltkrieg noch als Teil zahlreicher Familiengeschichten im kollektiven Gedächtnis gespeichert. Viele Familien aus Rankweil betrauern männliche Familienmitglieder.

Den 204 Toten aus Rankweiler Familien wird seit 1953 an einem besonderen Gedenkort auf dem Liebfrauenberg gedacht – ihre Namen sind an einer Steinmauer angebracht. Diese Mauer ist Teil eines noch den Geist der 1950er-Jahre atmenden, vom Dornbirner Architekten Hugo Wank gestalteten „Mahnmal des Friedens“. Von der ursprünglichen Gesamtinszenierung sind heute noch der Altar und das große Holzkreuz auf dem leicht erhöhten Plateau aus Bruchsteinplatten erhalten sowie an der Beringmauer das Mosaik aus heimischen Natursteinen des Feldkircher Künstlers Martin Häusle.

Vom 15. Oktober bis zum 5. November finden am Liebfrauenberg wieder die vom Verein Mesnerstüble organisierten Kulturtage „Von den letzten Dingen“ statt. Diesmal stehen sie unter dem Motto der „Erinnerungskultur“. In einer Ausstellung und in Vorträgen wird der Frage nachgegangen, wie in verschiedenen Epochen und Kulturen den Verstorbenen gedacht wird.



RANKWEIL IN ALTEN BILDERN

TEIL 70 – 30 JAHRE ORTSPOLIZEI RANKWEIL

2023 feiert die Ortspolizei Rankweil ihr 30-jähriges Bestehen, dennoch beginnt ihre Geschichte bereits im Jahr 1851. Am 8. Juni 1849 erlässt Kaiser Franz Joseph I. nach den Ereignissen des Revolutionsjahres 1848 eine Verordnung zur Gründung einer sogenannten „Gensd' armerie“. Die Rankweiler Abteilung zieht ins Armenhaus, wird wenig später jedoch wieder aufgelöst. Der Gendarmerieposten Rankweil – die heutige Bundespolizei – wird 1889 gegründet; gleichzeitig wird ein „Gemeindediener“ eingesetzt.



Auf Ebenhoch folgt 1938 Franz Häusle (links außen im Bild). Er bleibt bis nach 1945 Gemeindepolizist und wird 1948 von Walter Sonderegger als „Gemeindediener“ abgelöst.



Erst 1962 gibt es mit Anton Sandholzer wieder einen Gemeindepolizisten (Zweiter von links). Er blieb bis 1988.



Zur frommen Erinnerung
im Gebete

an unsern lieben unvergesslichen Gatten und Vater
Herrn Adolf Ebenhoch,
K. K. Standeschützen-Hauptmann von Rankweil,
geb. den 11. Februar 1866,
gest. am 6. Jänner 1916 im Spital in Bozen den
Heldentod fürs Vaterland.
Er ruhe in Frieden.

Alfred Ebenhoch ist bis 1910 als „Gemeindediener“ im Einsatz. 1915 zieht er als Hauptmann der Standschützen-Kompanie Rankweil in den Ersten Weltkrieg und stirbt wenige Monate später im Bozner Epidemiaspital.



1993 wird die heutige Gemeindepolizei neu gegründet. Lothar Lins (rechts) übernimmt das Amt des Gemeindepolizisten.

INEGÜXLA

30 JAHRE GEMEINDEPOLIZEI

Fr, 29. Sept. 2023, 17:00 Uhr
Gemeindepolizei Rankweil
Hadeldorfstraße 47
6830 Rankweil

Kostenlos und ohne Anmeldung.

RANKWEIL IM BILD



Alle Einlöse-
und Ausgabe-
stellen findet
ihr hier:



Aufladen und Freude schenken Rankweil Gutschein



Eine Initiative der
Erlebnis Rankweil Gemeinde-
marketing GmbH.
rankweil.at/gutschein